

Hans Dieter Stöver

C. V. T. im Dienste der Caesaren

ALEXANDER UND DIE
GLADIATOREN

ATTENTAT IN POMPEII



ZWEI ROMANE IN EINEM BAND

BOCOLA
VERLAG

© 2010 Bocola Verlag GmbH, Bonn

Wir danken Alfons Kühr für abschließende Redaktion und Korrektur.

Bibliografische Information der deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in
irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

1. Auflage

ISBN 978-3-939625-27-8

www.bocola.com

ALEXANDER UND DIE GLADIATOREN



»QUOD NON EST IN ACTIS, NON EST IN MUNDO.«

»WAS NICHT IN DEN AKTEN IST, IST NICHT IN DER WELT.«

ANONYMUS

I

»Alexander!«

Das war Gallus' Stimme. Alexander überhörte den Ruf und ließ sich nicht stören. Seit über einer Stunde war er im Park des Tusculanums¹ damit beschäftigt, Ajax, den sechs Monate alten Molosserrüden, dazu zu bringen, auf das Kommando »Sitz!« Platz zu nehmen; und es war ihm auch schon ein paarmal gelungen, wenngleich der Hund nur zwei, drei Augenblicke in der ihm aufgezwungenen Haltung wild wedelnd sitzen blieb.

Daß Alexander nun einen Hund besaß, hing damit zusammen, daß er vor zwei Wochen die Freiheit geschenkt bekommen hatte. Aber es hatte sich noch mehr ereignet: Er war seit der gleichen Zeit mit der lieblichen Melitta, der ehemaligen Zofe von Clodia – der Geliebten seines Herrn – verheiratet, hatte im Volcatischen Hause am Palatin² zwei Zimmer des hinteren Obergeschosses zugewiesen bekommen und dort einen eigenen Hausstand gegründet. Seit dem Tage stand Melitta dem weiblichen Personal der städtischen Villa vor.

Nun suchte er aber seinen neuen Status als Freigelassener in jeder möglichen Weise, äußerlich sichtbar zu demonstrieren. So sah man ihn öfter, als die übrigen Hausbewohner es kannten, wie er sich in einer äußerst senkrechten Haltung fortbewegte, was besonders dann über ihn kam, wenn sein Freund Archelaos in der Nähe war – wie er dem unfreien Kilikier gegenüber seit der Freilassung ohnehin einen herrischen Ton anschlug, was diesen allerdings in keiner Weise beeindruckte, denn er kannte diese Alexandrinischen Marotten seit langem. Nun waren sie

aber um zwei bereichert worden: Zur Hebung seiner Reputation hielt er es »zweifellos durchaus« für angemessen, wie C. V. T. einen Hund zu besitzen. Natürlich mußte es ein Molosser sein, ein Abkömmling jener Rasse, die in ausgewachsenem Zustand jeden Sterblichen das Fürchten lehrte – und er war besessen von der Idee, diesem halbwüchsigen, tolpatschigen Rüden ein ebenso korrektes Verhalten beizubringen, wie es der fünfjährige Hector besaß, der auf einen Wink des Herrn hin Platz nahm, Hölzer apportierte oder zum todesmutigen Angriff überging.

Das zweite war, daß er seinen barocken Wortschatz neuerdings um eine interessante Wendung bereichert hatte, von der niemand zu sagen wußte, wo er sie aufgeschnappt hatte. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit hing er nämlich an die Nomina »als solches« an.

Im übrigen dauerte es nicht lange, und Gallus, jener elfjährige Knabe, den Caesar ihm in Gallien nach der Schlacht bei Alesia geschenkt hatte³, übernahm auch diese Sprachregelung mit der größten Selbstverständlichkeit, wie er überhaupt das einzige Mitglied aller drei Volcatischen Häuser⁴ war, das Alexander ungestraft imitieren durfte, denn dieser liebte den Jungen mit der Narrheit eines glücklichen Vaters.

»Alexander!«

Gallus trat zwischen den Parkbäumen des Tusculanums hervor und blieb vor Alexander stehen. Sogleich schoß Ajax auf den Jungen los, eine wilde Balgerei begann, und Alexanders Befehle »Sitz!«, »Platz!«, »Aufhören!« verfehlten jede Wirkung. Alexander knurrte etwas wie »Blöder Hund!« und bändigte den übermütigen Rüden schließlich mit hartem Griff am Halsband.

Gallus belehrte den erfolglosen Dompteur: »Die Befehle als solche müssen kurz und knapp sein!« Er tätschelte Ajax die Flanke. »Du mußt einmal darauf achten, wie der Herr mit Hector umgeht! Kurz, knapp, hart!«

Alexander zog die Stirn in Falten: »Hector ist längst ausgewachsen. Er war am Anfang durchaus auch so ein Racker. Aber er war ja auch schon in Gallien. Das prägt jeden... auch einen Hund!« Er blickte auf. »Warum hast du gerufen? Du siehst doch, ich arbeite!«

»Du sollst zum Herrn in die Bibliothek kommen. Archelaos auch.«

»So? Archelaos?... Warum?«

»Weiß ich nicht. Komm, gib mir den Hund. Laß den Herrn als solchen nicht warten.«

Als Alexander die Bibliothek betrat, saß Gaius hinter seinem Arbeitstisch und schrieb.

»Alexander wie befohlen!« Er hob die Rechte und grüßte.

»Gut, setz dich!« sagte Gaius ohne aufzublicken und schrieb weiter. Alexander machte es sich auf einem Stuhl bequem. Er saß gerade, als Archelaos den Raum betrat und sich ebenso wie Alexander meldete und grüßte. Dies militärische Zeremoniell hatten sie seit Gallien beibehalten, und Gaius hatte nie Anstoß daran genommen. Gaius schrieb immer noch, und Alexander wurde langsam ungeduldig, denn nichts konnte er so schlecht ertragen wie untätiges Warten. »Sollen wir Anbetracht dessen später wiederkommen, Herr? Das Schreiben als solches wird ja wohl noch eine Weile...«

Gaius schrieb.

»Na, dann eben nicht ...« Alexander erhob sich, ging zum Fenster, blickte hinaus und sah Gallus mit dem Hund tollen.

»Doch, mein Junge.« Gaius legte den Stift hin, lehnte sich zurück und blickte ernst von Alexander zu Archelaos.

»Herhören!«

Sie nahmen Haltung an, denn der Ton klang nach Gallien.

»Wie ihr wißt, stehen wir kurz vor den Wahlen dieses Sommers.« Sie nickten eifrig.

»Die letzten Wochen vor der Stimmabgabe sind die entscheidenden. Leider ist seit Jahren der Brauch eingerissen, das Wahlvolk mit allerlei Spaß und Kurzweil bei Laune zu halten. Wer da nicht mitzieht, hat keine Chance, wie uns allen die eklatante Niederlage des unbestechlichen Cato im letzten Jahr bewiesen hat. Darum kommen wir nicht umhin, dem Volk einiges an Unterhaltung und Spielen zu bieten. Alexander!« Er reckte sich und stand wie eine Säule.

»Von allen Mitgliedern des Hauses erwarte ich aktive Mitarbeit und vollen Einsatz!«

»Jawohl! Von allen! Voll!«

Gaius fixierte ihn.

»Du bist seit kurzem ein freier Mann, der in eigener Verantwortung seine Entscheidungen trifft...«

»So ist es!« Alexander straffte seinen gewaltigen Brustkorb. »Darum«, fuhr Gaius fort, »erwarte ich von dir ganz besonderen Einsatz.«

»Jawohl! Besonderen!«

»Der Patron und ich haben beschlossen, an bestimmten Tagen Gladiatorenspiele zu veranstalten. Ich habe keine Erfahrung auf diesem Gebiet. Du aber kennst diesen Birria gut, der vor gut einem Jahr im Dienste des Milo stand...«⁵

»Ich kenne und schätze ihn!«

»Gut. Du wirst mit ihm Kontakt aufnehmen und dich von ihm beim Kauf der geeigneten Leute beraten lassen.«

»Ich werde es.«

»Ferner wirst du dir verschiedene Veranstaltungen im Circus Maximus anschauen, um dir einen Eindruck und Überblick zu verschaffen, was die Leute sehen wollen. Du wirst mich auf dem laufenden halten. Ich selbst kann mich nicht darum kümmern, da ich vollauf beschäftigt bin. – Das heißt konkret: Hiermit übertrage ich dir die volle Verantwortung für die Beschaffung von Gladiatoren und für die Durchführung der Spiele. Archelaos wird dir dabei helfen. Ihr seid von allen anderen Aufgaben befreit.«

Alexander strahlte und warf Archelaos einen begeisterten Blick zu.

Gaius fuhr fort: »Wenn auch die Höhe der Ausgaben nicht begrenzt ist, so erwarte ich äußerst sparsamen und gewissenhaften Umgang mit dem Geld. Ihr werdet korrekt abrechnen. Selenus ist von mir angewiesen worden, jede notwendige Summe zu zahlen.«

Gaius stand auf, kam um den Tisch herum und musterte die beiden.

»Ich lege größten Wert auf korrektes Auftreten! Ihr seid sozusagen meine Stellvertreter. Darum werdet ihr darauf achten, stets sauber, gründlich rasiert und in ordentlicher Kleidung in der Öffentlichkeit wie auch bei euren Verhandlungen zu erscheinen. Hier!«

Er griff nach einem prall gefüllten Lederbeutel und reichte ihn Archelaos. »Das wird reichen, euch geschmackvoll einzukleiden. Ihr müßt stets auftreten wie aus dem Ei gepellt.«

»Jawohl! Geschmackvoll! Ei!«

Gaius blickte auf ihre Füße. »Laßt euch von Loco auch neues Schuhwerk machen.«

Er nahm wieder Platz.

»Noch Fragen?«

Alexander überlegte. »Wo wirst du als solcher zu finden sein, wenn wir Fragen haben?«

»Ich bin meist hier auf dem Tusculanum, komme aber auch nach Rom. Haltet euch in meiner Abwesenheit an Selenus, im Zweifelsfall auch an den Patron. Im übrigen haben wir die volle Unterstützung meines Freundes Cornificius, der über alles unterrichtet ist.«

»Wann sollen wir aufbrechen als solches?«

»Sofort!«

